

Lieder und Gedichte im Lauf der Zeiten

MILLER'S Am Sonntag im Miller's Theater in der Mühle Tiefenbrunnen: Jacob Stickelberger und Charles Lewinsky bringen ihre Lieder und Gedichte mit. Sie wissen aber vom anderen nicht, welche er bringt. Und vielleicht ist das schöne Fräulein Böhni vo de Poscht auch dabei.

An einem Sonntagnachmittag kann man vieles tun. Man kann auf einem Spaziergang sein. Man kann etwas trinken, im Café oder auch zu Hause, und ein bisschen schwatzen. Oder man kann wieder mal ein gutes Buch lesen. Und dazu die Lieblingsmusik hören. Oder etwas ganz anderes tun. Das ist ein ganz normaler Sonntagsnachmittag in der Schweiz.

Das Normale lässt sich noch besser machen. Man kann dann an diesem Sonntag um fünf Uhr am Nachmittag ins Miller's Theater gehen, es ist das perfekte Programm für den Vorabend. Denn es treten auf: Jacob Stickelberger, der Chansonnier. Und der Schriftsteller Charles Lewinsky. Die beiden bringen uns ihre Lieder und Gedichte mit. Es ist ihre Freundesgabe für den Tag.

Am Anfang ist ein Salat

Es ist ein in jeder Beziehung ungewöhnlicher Anlass. Denn es singt nicht einfach ein Liedermacher seine Lieder. Und es liest nicht einfach ein Schriftsteller aus seinen Büchern. Der Clou: Die beiden wissen nicht, was der andere für diesen Abend mitgebracht hat. «Erst am Schluss kennen wir das ganze Programm», sagt Charles Lewinsky.

Die Lieder und die Gedichte sind im Lauf der Jahre entstanden. Am Anfang dieser Geschichte steht ein Tomaten-Mozzarella-Salat (auch wenn das nicht der Anfang dieser ganzen Geschichte



Aus dem Moment einer Begegnung wird ein musikalisch-dichtersches Zwiegespräch: Das Duo Charles Lewinsky und Jacob Stickelberger. Studio ART, Kurt Meier

ist). Jedenfalls: Jacob Stickelberger und Charles Lewinsky treffen sich einmal im Monat zum Essen in einer Beiz, wie das gute Freunde, die sich seit Ewigkeiten kennen, tun. Stickelberger soll sich an solchen Treffen immer das Gleiche bestellt haben, was Lewinsky zu einem Auftrag reizte, sein Freund solle doch sein Lieblingsmenü besingen. Beim nächsten Treffen bringt Stickelberger ein Liedlein mit: «Chum bini ir Beiz, da bringt dr Chällner bereits, wasi net han wella: en Tomate-Mozza-

rella.» Von nun an hatten die beiden zum Essen ihr Thema: Sie dachten sich jedes Mal etwas anderes aus. Stickelberger machte das Thema zum Lied. Lewinsky dichtete. Es ging über Gott und die Welt (und mehr über die Welt als Gott), wie es heisst.

Fantasien über den Alltag

Zu diesen Zwiegesprächen gibt es ein Buch: «Gipfelkonferenz» (2007) versammelt 72 solche Monatslieder, eines davon heisst «S schööni Fräulein Böhni vo de

Poscht» und fantasiert sich in den Alltag eines Mannes hinein. Eigentlich machen sich aber alle diese Texte einen Reim auf den Alltag, es sind Träumereien über die Welt, die um uns ist.

Mit der Zeit sind noch viele Lieder und Gedichte mehr in die Sammlung gekommen. Eine Auswahl davon kommt dann im Miller's zur Sprache, wie gesagt: im Blindverfahren.

«Gipfelkonferenz» schreibt sich mit ä. Denn die Lieder und die gereimten Texte stehen im

«Wir haben Spass. Und das Publikum wird ihn auch haben.»

Charles Lewinsky

Dialekt. «Das macht den Abend zu etwas ganz Besonderem», sagt Charles Lewinsky. Denn hier kommen zwei Stimmen zusammen, die ganz eigene sind – und aus dem Eigenen schöpfen. Da ist Jacob Stickelberger, Jahrgang 1940, von Beruf Rechtsanwalt, er ist einer der «Berner Troubadours», mit Mani Matter ist er aufgetreten. Und da ist Charles Lewinsky, Jahrgang 1946, Drehbuchautor und Schriftsteller aus Zürich, von ihm sind die Sitcom «Fascht e Familie» und auch die Romane «Melnitz» oder «Geron». Beiden ist die Sprache ihr Handwerk. Und sie funktioniert, wie gutes Handwerk eben funktioniert: Da stimmt alles.

Im eigenen Takt

Die «Unvorsehbarkeit» ist nicht unbedingt ein Wort aus dem Berner oder Zürcher Dialekt, aber sie gehört zu diesem Abend, der gar nicht durchgetaktet ist. Man muss hier immer auf dem Quivive sein – aufmerksam für das, was der andere macht. «Wir sind alte Herren», sagt Charles Lewinsky, «und da braucht es schon eine zusätzliche Schwierigkeit.» Aber die beiden sind Profis auf der Bühne: auch für Überraschungen. «Wir haben Spass, und auch das Publikum wird ihn haben.»

Irgendwann ist dann Schluss, und im Ton von Stickelberger/Lewinsky tönt das Ende etwas so: «Wänn s fertig isch, isch fertig, wenn s aus isch, isch es aus, das änderet keis Pfiffkonzert, das änderet kein Applaus.» Dann hat man an einem Sonntag aber immer noch viel Zeit, um irgendetwas ganz anderes zu machen.

Stefan Busz

Stickelberger & Lewinsky – Lieder und andere gereimte Texte. Miller's Theater, Mühle Tiefenbrunnen, Zürich, Sonntag, 9. April, 17 Uhr.

Carmens magische Hände

OPER Der Magnet der Bregenzer Festspiele zieht auch weit in die Schweiz hinein. In Zürich hat das Leitungsteam das Programm vorgestellt.

Der Magnet hat dieses Jahr maximale Stärke. Die Bregenzer Festspiele eröffnen am 19. Juli mit «Carmen», und es gibt wenige Opern von ähnlicher Anziehungskraft. Man denkt an Carmens Habanera, Escamillos Torero-Lied, Don José's Blumenarie, man denkt an die sonderbare Geschichte einer starken Frau, die geradezu mutwillig ins Verderben rennt.

So sagte es an der Presseveranstaltung die künstlerische Leiterin der Festspiele, Elisabeth Sobotka, die es nicht verlernt hat, sich über eine solche Geschichte, so bekannt sie ist, zu wundern.

Bühnenzauber im grossen Stil

In die fiebrig dunkle Geschichte gehört auch das Karten-Terzett, wobei Carmen die Karten dreht und wendet und immer ihren Tod prophezeit bekommt.

Eine Oper über «Schicksal und Besessenheit» ist «Carmen» für den englischen Regisseur Kasper Holten, ein Glücksfall schlechthin ist sie für die Festspiele, nicht zuletzt für ihren kaufmännischen Direktor.

Gezogen hat diesen Joker aber nicht die Direktion, sondern eine Wunschkandidatin der Festspielleiterin. An poetisch-bildmächtige Inszenierungen der «Zauberflöte» und der «Turandot» gilt es anzuknüpfen, und wem sonst könnte man das zutrauen, wenn nicht Es Devlin?

Die wie der Regisseur aus Grossbritannien stammende Bühnendesignerin Es Devlin hat Opernerfahrung in den grossen Häusern, und sie hat offenbar ein Händchen für die ganz grossen Kisten. In London war sie 2012 verantwortlich für die Abschlussfeier der Olympischen Spiele, und Popgrößen wie Beyoncé, Lady Gaga oder Take That und viele mehr lassen sich von Es Devlin ihre Stadiontourneen designen.

Die Bregenzer Festspiele sind grösser als das grosse Spiel auf dem See mit dem Kartenspiel in Frauenhand.

Geholt wird sie für TV-Mega-Events wie die Europe Music Awards, und insgesamt reicht das Portfolio der 45-Jährigen vom

zeitgenössischen Schauspiel auch bis zur Modeshow.

Das gelobte Land

28 Aufführungen laden dazu ein, die «Carmen»-Show zu sehen und das «Carmen»-Schicksal zu erleben. Das wollen offenbar viele, denn die Hälfte der gegen 200 000 Karten sind schon gebucht. Zehn Prozent der Besucher kommen aus der Schweiz, viele reisen mit Carunternehmern, eine exklusivere Fahrt bieten die SBB zweimal mit dem legendären Roten Pfeil: die Anreise als Erlebnis. Wie die Aufführung

selbst die Erwartungen erfüllen wird, muss sich dann zeigen. Ebenso elegante wie gigantische Frauenhände sind schon aus dem See gewachsen, Ausrufezeichen, die zu neuen Bregenzer Wahrzeichen werden wollen.

Die Bregenzer Festspiele sind aber grösser als das grosse Spiel auf dem See mit dem Kartenspiel in Frauenhand: Im Festspielhaus wird Rossinis «Mosè in Egitto» aufgeführt. Das niederländische Theaterkollektiv Hotel Modern, das mit Puppen im Kleinen hantiert und das Kleine per Livevideo ins Grosse projiziert, ist mit von

der Partie, sodass der Durchgang durch das Rote Meer auch mächtig ins Bild kommen soll.

«Carmen» zieht weitere Musik aus Frankreich in den Konzerten nach sich, «Mosè» knüpft thematische Fäden zum Gastspiel des Gorki-Theaters mit Yael Ronens «The Situation», das dem Nahen Osten von heute gilt. Zu den weiteren Aspekten des vielschichtigen Festivals gehört die Uraufführung von Zesses Seglias Oper «To the Lighthouse» nach Virginia Woolfs gleichnamigem Roman auf der Werkstattbühne.

Herbert Büttiker



Ein Ausrufezeichen: Ebenso elegante wie gigantische Frauenhände sind aus dem See gewachsen.

Mathis Fotografie

Genuss und Erkenntnis

BASEL Das Kunstmuseum Basel zeigt Kostbarkeiten aus dem Prado. Die Schau «¡HOLA Prado!» stellt 26 Meisterwerke aus Madrid neben hochkarätige Werke aus eigenen Beständen.

Es ist eine teils verblüffende, aber stets anregende Entdeckungsreise durch die Kunstgeschichte. In Basel zu sehen sind Gemälde von Tizian, Zurbarán, Velázquez, Murillo oder Goya aus dem Museo Nacional del Prado. Ihnen zur Seite stehen Werke des Kunstmuseums von Memling, Baldung, Holbein dem Jüngeren, Goltzius oder Rembrandt. Hinzu kommen druckgrafische Zyklen von Goya und Holbein aus der Sammlung des Basler Kupferstichkabinetts.

«Genuss und Erkenntnis» soll die Ausstellung verschaffen. Über eine Spanne vom frühen 15. Jahrhundert bis um 1800 stehen Werke zu Themen der Kunstgeschichte nebeneinander: Christusdarstellungen, das Bild des Menschen, Allegorien, Historienbilder, Stillleben, Landschaften und anderes.

24 solcher thematischen Stationen sind es, zu denen die insgesamt 54 Gemälde aus Madrid und Basel gruppiert sind. Der Gang durch die acht in dezent dunklen Blau- und Grüntönen gehaltenen Säle erlaubt Gemeinsames oder Unterschiede zu erkennen und lässt Entdeckungen zu bis hin zu Schlüssen über gesellschaftliche Hintergründe.

sda